

Predigt zu Sacharja 9,9-10; 29.11.2020; 1. Advent

Liebe Gemeinde!

Politiker sprechen seit Wochen davon, dass sie Weihnachten retten wollen. Das ist natürlich sehr lobenswert, aber auch irritierend, da mehr als 40 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen keiner christlichen Gemeinschaft angehören und somit mit der Weihnachtsbotschaft eigentlich gar nichts anfangen können.

Diese Rettungsparolen weisen daher wohl weniger auf den religiösen als auf den sozialen Aspekt des Festes hin: die Treffen im Familien- und Freundeskreis, die Geschenke, die gegenseitigen Besuche.

Dieser Tage sagte eine Moderatorin in einem Gespräch über die Corona-Perspektiven der kommenden Monate: „Na, eigentlich sind ja Ostern und Weihnachten inzwischen fast eins.“

Das stellt sich aus unserer christlichen Sicht natürlich anders dar. Aber vielleicht haben auch Sie gedacht, Pfarrer Meyer und ich hätten mit der Lesung eines Textes aus der Osterzeit die Orientierung verloren. Keine Sorge, das haben wir nicht. Diese Lesung ist immer für den 1. Advent vorgesehen. Die Worte des Evangelisten Matthäus (Mt 21, 1 -11), greifen die Weissagungen unseres heutigen Predigttextes auf.

Und die gute Nachricht ist: Die Politiker müssen Weihnachten nicht retten. Weihnachten wird stattfinden. Hören wir den Predigttext aus dem Buch des Propheten Sacharja im 9. Kapitel:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf dem Füllen einer Eselin. Denn ich will die Wagen wegtun aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn ER wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde,

siehe, dein König kommt zu dir!

Wird uns jetzt anstelle von Onkel Karl und Tante Berta ein König besuchen? Das wäre wirklich mal ein anderes Weihnachten.

Nein, natürlich nicht.

Der Prophet Sacharja kündigt hier den Menschen in der Stadt Jerusalem das Kommen eines Königs an. Und dieser König ist von der Art, dass die Stadt wohl allen Grund hat, sich zu freuen und gar in Jubel auszubrechen, denn dieser König kommt als Friedenskönig. Solch einen König könnte die Welt sehr wohl brauchen. Solch einen König erwarten wir Christen.

Immer schon denken wir bei diesen Worten Sacharjas an Jesus aus Nazareth, den Christus. Auch Matthäus hat sie so verstanden und in seinen Bericht über Jesu Einzug in Jerusalem aufgenommen.

Jesus ist gekommen als ein Mensch wie wir. Wenige Tage vor seiner Kreuzigung ist er tatsächlich auf einem jungen Eselhengst in die Hauptstadt, die Gottesstadt Jerusalem eingezogen, genauso wie Sacharja es hier beschreibt.

Unbändiger Jubel schlug ihm entgegen, als er auf dem Esel in die Stadt ritt. Er erhebt sich nicht über andere, kommt nicht hoch zu Ross, gar auf einem Schlachtross daher, also auf einem Tier, das mit in den Krieg zieht.

Stattdessen reitet auf einem Esel, einem Last- und Transporttier, das nie zu Kampfzwecken eingesetzt wurde.

Der, der da kommt im Namen des Herrn, er kommt mit Frieden! Er bringt den Frieden mit. Und das Kriegsgerät, das noch vorhanden ist in Efraim und Jerusalem, das will Gott selber wegtun und zerbrechen.

Wie wäre es, wenn Gott heute denen, die Unfrieden bringen und Streit, ihre bösen Worte aus dem Mund nähme, ehe sie gesprochen werden könnten? Wie wäre es, wenn er die Waffen der Mobber und Verleumder und der Rufmörder, all die jämmerlichen Worte einfach einfinge und unschädlich machte?

Die Accounts in den sozialen Medien lösche, wie wir heute sagen würden?

Aber reicht das, Frieden zu schaffen?

Die Menschen müssen diesen König in ihre Herzen einziehen lassen, ihn zum König der Herzen machen

Wer diesen König in seinem Herzen aufnimmt, lässt seine Waffen fallen und dient dem Frieden.

Glauben wir, das Jesus, der König des Friedens auch vor unserer Herzenstür steht und uns den Frieden bringen kann, in all das hinein, was uns friedlos macht? Frieden bringt mitten hinein in unsere Ängste und Sorgen, in unsere Ausweglosigkeiten und Schwächen?

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf dem Füllen einer Eselin.

Der Esel, auf dem Jesus ritt, war noch sehr jung und klein; da war noch nicht viel von Kraft und Stärke, von Belastbarkeit zu sehen wie bei den damals sehr wertgeschätzten ausgewachsenen Eseln.

Klein und schüchtern, wie er war, sah er eher aus wie ein Reittier, das sich auch die Armen leisten konnten. – Schon daran konnten alle Menschen erkennen:

Der König, der auf diesem Esel reitet, ist ein König auch der Kleinen und Armen.

Ein König auch der Benachteiligten und Unterdrückten. Ein König auch der Erfolglosen und Ungeliebten.

Schon an dem Esel konnten die Menschen damals erkennen: Dieser Jesus ist ein König, der auch den Armen und den Schwachen und den kleinen Leuten Leben bringt und Gerechtigkeit.

Kein Promi, kein Fußballstar, kein König, der sich abschottet und vor dem einfachen Volk beschützt oder geschützt werden will.

Nein, Jesus will und geht mitten hinein, er geht zu den Menschen. Und damit schafft er genau das, was die Menschen brauchen: Nähe; ein Gegenüber auf der gleichen Ebene wie sie.

Er teilt ihr Leben, das oft arm ist. Auch hier zeigt er sich als König der Herzen.

Er stellt sich neben die, die kein anderes Lasttier haben als einen Esel; die erleben müssen, wie ungerecht das Leben sein kann, die dringend Hilfe bräuchten -- aber wer, der die Macht und die Möglichkeit dazu hätte, tut es schon? Nein, die Mächtigen und Reichen bleiben lieber unter sich; Adlige heiraten nur untereinander, die Wohlhabenden wollen keine Armen an ihrem Tisch.

Dieser König ist ein Helfer für die kleinen Leute; für die, die Hilfe brauchen; der sie versteht und sich für sie einsetzt - für Gerechtigkeit und für Frieden. Gerechtigkeit bleibt ein wichtiges Thema für die Menschen und ein Traum für ihr Leben: Dass Menschen die gleichen Chancen zu leben haben, weil sie Menschen sind. Dass Hautfarbe, Sprache oder Geschlecht keine Auswirkungen auf das Leben haben. Dass alle Menschen tägliches Brot und Arbeit haben, egal, auf welchem Kontinent sie wohnen. Dass in der Rechtsprechung alle wirklich gleich behandelt werden, egal wie wichtig sie für die Gesellschaft sind und egal, wie viel Geld sie für einen Anwalt ausgeben können.

Gottes Reich ist angebrochen und wir leben in der Zeit des Wartens auf den König des Friedens und der Gerechtigkeit.

Dieser König hat aber keinen Zauberstab dabei, mit dem die Welt friedlich und gerecht machen kann. Dazu braucht er die Menschen, die ihn ihr Herz aufnehmen.

Das ist für Christen eine wahrhaft königliche Aufgabe. Jesus braucht auch heute Menschen, die ihn in sich tragen und sich ihrer Hoffnung nicht schämen, die genau wie er auf Gewalt verzichten und wohltuend auf andere zugehen.

Die brennen und leuchten, angesteckt von seiner Liebe.

Um auf die Frage vom Anfang zurückzukommen: Wird es dieses Jahr Weihnachten geben? Natürlich wird es das! Und nicht nur in den Weihnachtstagen!

Ich möchte das bekräftigen mit einem Weihnachtssegen aus Brasilien:

Immer wenn zwei Menschen einander verzeihen, ist Weihnachten.

Immer wenn ihr anderen Menschen helft, ist Weihnachten.

Immer wenn ein Kind geboren wird, ist Weihnachten.

Immer wenn du versuchst, deinem Leben einen neuen Inhalt zu geben, ist Weihnachten.

Immer wenn ihr einander wohlwollt, ist Weihnachten.

Denn es ist geboren die Liebe,
denn es ist geboren die Freude,
denn es ist geboren der Friede,
denn es ist geboren die Gerechtigkeit,
denn es ist geboren Christus, der Herr!

Lassen Sie uns also auch dieses Jahr den Advent feiern und uns auf Weihnachten freuen:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem jauchze!

Amen

Kanzelgruß

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Hören wir EG 13 „Tochter Zion, freue dich“

Prädikantin Iris Piper